

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 181 (1908)

Artikel: Eidgenössisches Schützenfest in Zürich
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-657180>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wir sie zum Vorschein," berichtete Stach in abgerissenen Sätzen. „Als du fortgingst, war uns übel und weh zu Mute; auch der Bote mit dem Kaufvertrag versetzte uns in keine rosige Stimmung, weil wir glaubten, du hättest dein Geld unsertwegen aus dem Fenster geworfen. Wir wollten das Dokument gar nicht annehmen, sondern umgehend wieder zurückschicken, allein der Bote war fort. Da schlug Demorest vor, da die Sache doch nicht rückgängig gemacht werden konnte, daß wir einen Versuch auf der Parzelle für dich anstellen und die ersten Spatenstiche tun sollten. Dies hier ist das Ergebnis, und wo das herkommt, gibt's noch mehr dergleichen.“

„Aber es gehört weder mir noch euch! Es ist Carter's Eigentum. Ich hatte kein Geld, die Parzelle zu bezahlen, und habe es auch jetzt noch nicht.“

„Du hast ja doch den Schuldschein ausgestellt, der erst in einem Monat fällig ist.“

In Barker dämmerte eine Erinnerung auf.

„Ja," versetzte er mit nachdenklicher Miene, „das hat auch Kitty gesagt.“

„Wirklich — also Kitty hat das auch gesagt?" wiederholten beide Teilhaber ernst und gedankenvoll.

„Ja," stammelte Barker errötend. „Aber jetzt bin ich rechtschaffen hungrig; eigentlich wollten sie mich zum Essen dort behalten, aber das ging nicht an, und so will ich jetzt gleich unsere Mahlzeit herrichten.“ Den Kochtopf ergreifend, schritt er zum Herde hin, während seine Gefährten ins Freie traten.

„Sieht ihm das nicht recht ähnlich?" fragte Demorest.

„Das ist alles ganz Barker," meinte Stach.

„Und wie er sich über den Schuldschein beunruhigt hat!"

„Und wie ihm einfiel, was Kitty gesagt hat.“

„Weißt du, ich glaube, Kitty wird wohl noch mehr gesagt haben — das war schwerlich alles.“

„Da kannst du recht haben!"

„Nein, dieser Glückspilz!"

Merksprüche für Erzieher.

Strebe, das zu sein, was du aus deinen Kindern machen möchtest.

Bernünftig befohlen ist halb gehorcht.

Ein Vielesbefehler und Allesverbietet ist wie ein Gärtner, der das junge Stämmlein heute in dieser, morgen in jener Richtung biegt; es wird niemals gerade in die Höhe wachsen.

Ehe du befehlst, besinne dich; ehe du tadelst, prüfe dich; ehe du schlägst, bete.

Laß deinen Zorn nicht größere Sünde sein, als die Unart deines Kindes.

Wenn ein Kind aus Schrecken über einen Grassack im Schürzchen weint, dann weinen alle guten Engel mit.

Blügt dein Kind, so strafe es; aber prüfe dich, ob nicht deine Härte bei der Blüge Gevatter gestanden hat. Danach strafe dich selbst zweimal.

Ist deine Tochter schön, so sprich zu ihr: „Du wandelst gefährlichen Weg; Sorge, daß du nicht fällst.“ Ist dein Sohn klug, so sprich zu ihm: „Du hast viel zu tun, kauf' deine Zeit aus.“

Junge Füllen und junge Kinder wollen abwechselnd gezügelt und freigelassen sein.

Wink für Dichterlinge.

Lieber Mitmensch, will dich jucken
Jrgendwo die Poesie,
Laß bei Leibe nur nichts drucken,
Kraze dich, so geht's vorbei!

Eidgenössisches Schützenfest in Zürich.

Eines der großen Volksfeste, die nicht alle Jahre vorkommen, hat dies Jahr vom 7. bis 21. Juli in Zürich stattgefunden, das eidgenössische Schützenfest. Es war dies das 39. Fest dieser Art, das in der Schweiz gefeiert worden ist. Wie vorauszusehen war, hat es alle frühern an Umfang und Bedeutung übertroffen, und die schöne Stadt Zürich hat es sich nicht nehmen lassen, sich ihren Witeidgenossen in vollem Glanze



Eidg. Schützenfest in Zürich. Festplatz.

zu zeigen. Begünstigt vom schönen Wetter, nahm das Fest den besten Verlauf, und alle die Tausende von Schützen werden die schönsten Erinnerungen nach Hause genommen haben, viele andere außerdem noch die schönsten Preise, die dem Gabenkomitee in großer Anzahl zur Verfügung standen.

Eine besondere Bedeutung erhielt das Fest dadurch, daß es am Vorabend der Abstimmung über die neue Militärorganisation abgehalten wurde. Da hatten die Redner einmal einen Stoff zu ihren Reden, wie er besser für ein eidgenössisches Schützenfest nicht gefunden werden konnte, und gerade hier, wo man sich im friedlichen Wettkampf der Waffen übte, mußte wohl jeder Schütze sich fragen: Wie soll es werden, wenn wir mit den Waffen in der Hand dem Feind gegenüber stehen? und die meisten werden die richtige Antwort gefunden haben. Einzig mit einer gut ausgebildeten Armee können wir unsere Freiheit wahren. Dazu gehören aber persönliche Opfer, und die bringen wir gerne, denn nur dann können wir mit froher Zuversicht in den Kampf ziehen und unser Land stark und frei erhalten. Wir wollen nicht in den Segnungen des Friedens den Krieg vergessen, sondern in unserer Armee eine kriegs-

tüchtige Waffe haben, die jederzeit schlagfertig ist. Möge der Krieg unser Land verschonen, wenn er aber kommt, und wer kann wissen, wann er kommen wird, so möge er uns gerüstet finden!

Über die Resultate des Schießens wollen wir keine Einzelheiten bringen, sondern nur erwähnen, daß in der Schießkunst stets

große Fortschritte zu verzeichnen sind. Auch im internationalen Wettstreit haben sich die Schweizer Schützen glänzend bewährt, besonders im Gewehrschießen, wo sie sich weitaus die erste Stelle erkämpft und ihrem früheren Vorbeer ein neues Blatt angefügt haben.

Eine rührende Liebesgeschichte

wird aus einem englischen Dorfe berichtet, von welchem aus eine alte 72jährige Frau jetzt nach Australien fahren will, um ihre „erste Liebe“ zu heiraten, einen Mann, den sie seit über fünfzig Jahren nicht mehr gesehen hat. Aus der beabsichtigten Hochzeit wurde damals nichts, und der junge Mann wanderte nach Australien aus, und die Braut hörte nichts wieder von ihm. Sie heiratete dreimal und wurde dreimal Witwe. Jetzt endlich hörte sie von dem seinerzeit ausgewanderten Mann, der selbst sogar viermal geheiratet hat und auch viermal wieder Witwer geworden ist. Die beiden traten von neuem in brieflichen Verkehr und beschloßen, zu heiraten. Die alte Frau fährt mit dem nächsten Schiff nach Australien, und gleich nach der Ankunft der Braut soll die Hochzeit gefeiert werden, nach halbhundertjähriger Trennung.